

Mädchenfortbildungsschule : Erwiderung auf die Besprechung der "Mädchenfortbildungsschulen" in der Beilage zur "Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung" Nr. 2

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **15 (1910-1911)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Festsetzung des Programms rief einer längeren Diskussion; gewünscht wurde besonders die vorherige Drucklegung der Hauptreferate und der Thesen der übrigen Vorträge, um so eine ausgiebige Diskussion am Lehrertage zu ermöglichen. Grundsätzlich wurde beschlossen, dem Vortragskomitee ein solches Vorgehen zu empfehlen.

Die Aufstellung eines definitiven Budgets konnte noch nicht durchgeführt werden, da es noch nicht möglich war, überall bestimmte Zahlen anzugeben. So viel ist indes schon jetzt ziemlich sicher, dass auch bei möglichster Beschränkung der Ausgaben ein Defizit kaum zu vermeiden sein wird. Der Bund hat einen Beitrag von Fr. 5000, der Regierungsrat von Basel-Stadt einen solchen von Fr. 4000 zugesichert.

Genève. Cours de vacances de français moderne du 15 juillet au 27 août. *Programme:* L'enseignement se compose de cours et d'exercices pratiques, qui porteront sur les matières suivantes: Littérature classique, 1 heure; Littérature moderne, 1 heure; Lecture analytique d'auteurs français modernes, 2 heures; Pédagogie psychologique, 2 heures; Syntaxe, 1 heure; Pédagogie en pays de langue française, 1 heure; Exercices de traduction, 2 heures; Diction, prononciation, phonétique, 2 heures; total 12 heures.

Stanniolbericht. Vom 25. April bis 22. Mai sind folgende Sendungen eingegangen: Frl. M. G., Lehrerin, Gsteigwiler. Frl. A. K., Lehrerin, Wollishofen (Zürich). Frl. A. St., Lehrerin, Schmidchule, Bern. Frl. L. K., Lehrerin, Lützelflüh. Frl. C. St., Lehrerin, Köniz. Frl. F. Ch., Lehrerin, Privatschule Kirchenfeld, Bern. Frl. M. D., Lehrerin, Kannenfeldstrasse, Basel. ? Hohfluh Oberhasli (herzlichen Dank für die schönen Blumen!). Frl. J. M., Lehrerin, Säriswil. Frl. M. A., Lehrerin, Rohrbach. Frl. A. St., Lehrerin, Teufenthal (Aargau). Sammelstelle Frl. M. T., Lehrerin, Rebgasse, Basel. Frau R. O.-M., Lehrerin, Bözingen. Mme. L. L., école sup. comm., Lausanne.

Nettoertrag Fr. 46.20. Allen Sammlerinnen besten Dank! In Beantwortung diverser Anfragen haben wir noch mitzuteilen, dass das Stanniol wirklich *glatt*, d. h. einfach, nicht zusammengelegt oder gerollt in den Handel kommt. Wer es uns so einliefert, verpflichtet uns zu grossem Dank, denn bei der grossen Menge hält es oft recht schwer, alles gehörig zu sortieren; der Abnehmer aber hält auf reine, unvermischte Ware. Deshalb sind Kugeln, ob gross oder klein, das Allerschlimmste. Aber ganz *glatt* streichen, d. h. alle Fältchen glätten, ist nicht nötig. Viele Sammlerinnen schicken prächtig sortierte Sendungen ein, wo das weisse vom farbigen oder bedruckten Stanniol fein säuberlich getrennt ist und ebenso Zinn und Blei.

All die freundlichen Grüsse verdankt und erwidert bestens

Namens des Lehrerinnenheims: *Rosa Balsiger.*

Mädchenfortbildungsschule.

Erwiderung auf die Besprechung der „Mädchenfortbildungsschulen“
in der Beilage zur „Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung“ Nr. 2.

Trotzdem mir die Einsenderin dieser Besprechung unbekannt ist, kann ich es im Interesse der Sache nicht unterlassen, einiges darauf zu erwidern, insonder-

heit was die Ausbildung von Lehrerinnen für das hauswirtschaftliche Bildungswesen anbelangt.

Im Jahre 1901 wurde im Schosse des Bernaver eins der Beschluss gefasst, für die Einführung der Mädchenfortbildungsschule im Kanton Bern Schritte zu tun. Eine Kommission wurde gewählt, die vorerst in der Stadt Bern die ersten hauswirtschaftlichen Kurse einrichtete. Bald tauchte die Frage auf, wie man es anstellen könnte, um auf dem Lande herum die Angelegenheit in Fluss zu bringen. Die Sache war neu, und musste ihr vorerst in den Gemeinden der Boden gewonnen werden. Wer sollte und wer konnte das tun? Es war gewiss natürlich, dass man an die Lehrerinnen dachte, deren es in jeder Gemeinde hat, und die durch ihre Fachpresse am besten auf dem Laufenden erhalten werden konnten. Damit diese aber einen Einblick ins Mädchenfortbildungsschulwesen bekamen, veranstaltete die hauswirtschaftliche Kommission einen Kurs und forderte die Lehrerinnen zur Teilnahme daran auf. Staat und Bund bewilligten die Geldmittel dazu. Solche Kurse fanden statt in den Jahren 1902, 1904, 1906 und 1908, im letzten Jahre war es ein Doppelkurs, da der Teilnehmerinnen zu viele waren für die praktischen Fächer. Es ist der hauswirtschaftlichen Kommission niemals eingefallen, sich einzubilden, man bringe in sechs Wochen ausgebildete Haushaltungslehrerinnen fertig; die Unterzeichnete hat es je und je betont, dass es sich nur um eine Einführung in dieses Gebiet handle und dass diejenigen, die später auf demselben Unterricht erteilen wollten, es nur tun könnten unter der Voraussetzung, sich mittelst der angegebenen Wegleitung weiterhin darauf vorzubereiten. Es wurde auch nie angenommen, dass die Lehrerin neben ihrer Schule noch allein eine Haushaltungsschule oder -Kurse leiten sollte. Die Grundidee war: Die Lehrerin, die an einem solchen Lehrerinnenkurse teilgenommen hat, soll dadurch befähigt werden, in ihrer Gemeinde Propaganda für die Einführung der Mädchenfortbildungsschule zu machen; sie soll ferner imstande sein, unter oben angeführter Bedingung das eine oder andere Fach zu erteilen. Es wurde angenommen, dass für die andern Fächer je nach Bedürfnis z. B. Pfarrerherren, Ärzte, Notare, Lehrer, Arbeitslehrerinnen und Kochlehrerinnen herangezogen würden. Bei den Schwierigkeiten, die der Einführung solcher Kurse und Schulen entgegenstanden, war es ratsam, den Gemeinden die Sache so leicht wie möglich zu machen. Wäre man gleich mit dem Vorschlage gekommen, eine Haushaltungslehrerin anzustellen, so hätte das vielerorts die Sache verunmöglicht, da die Mädchen und Frauen nicht zu jeder Tageszeit und auch nicht täglich zu haben gewesen wären, der Unterricht folglich auf einen längern Zeitraum verteilte werden musste. Überall da, wo die Mädchenfortbildungsschule eingeführt worden ist, musste man es den Gemeinden überlassen, sie nach ihren Ortsbedürfnissen einzurichten. Ein städtisches, ein landwirtschaftliches oder ein industrielles Gemeinwesen können für so etwas nicht über einen Leisten geschlagen werden. Hätte man hier gleich eine Norm für alle aufstellen wollen, so wäre wohl vielerorts gar nichts zustande gekommen. Die Hauptsache war uns, der Idee, dass das Mädchen für ihre Pflichten als Hausfrau und Erzieherin der folgenden Generation herangezogen und vorbereitet werden müsse, zum Durchschlag zu verhelfen. Wenn uns das bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, so ist unsere Arbeit nicht umsonst gewesen.

Erfüllen nun einige dieser Schulen und Kurse nicht die daran geknüpften Erwartungen, so ist das noch kein Grund, alle in den gleichen Tigel zu werfen, gibt es doch auch solche, die wirklich gut und zweckentsprechend geleitet und

für die betreffende Frauenwelt und indirekt für die ganze Gemeinde ein rechter Segen geworden sind. Dass allerdings die Schullehrerin nicht immer die geeignete Persönlichkeit zur Durchführung unserer Pläne ist, das haben wir leider ebenfalls erfahren. Es gibt eben auch auf diesem Gebiete solche, die sich dafür eignen und solche, die nicht entsprechen. Ist es aber nicht überall so? Haben wir vielleicht nur gottbegnadete Schullehrer und -Lehrerinnen? Wie mancher und wie manche hätte wohl besser den Katheder nie bestiegen! Aber deswegen alle in Bausch und Bogen als unfähig erklären, das fällt denn doch wohl niemandem ein. Ich kenne eine Lehrerin, die es fertig gebracht hat, in kurzer Zeit in zwei Gemeinden für die Mädchenfortbildungsschule Propaganda zu machen, so dass sie an beiden Orten eingeführt wurde und eine gedeihliche Entwicklung aufweist. Allerdings benützt die betreffende Lehrerin ihre Ferienzeiten dazu, um sich auf dem einen oder andern Gebiete noch auszubilden; so ging sie z. B. einige Wochen zu einer tüchtigen Hausfrau, um selbst „Praxis“ zu machen. Andere Lehrerinnen, die ebenfalls die angefochtenen Lehrerinnenkurse mitgemacht haben, suchten sich in ähnlicher Weise weiterzubilden. Derart beflissene Lehrerinnen dürfen sicher für den Unterricht in Hauswirtschaft durchaus geeignet sein.

Die hauswirtschaftliche Kommission hat es sich angelegen sein lassen, in der letzten Zeit durch Vorträge im Land herum für die Einführung der Mädchenfortbildungsschule Propaganda zu machen. Insonderheit war es Frau L. Howald aus Oberburg, Leiterin einer der ersten und besten Mädchenfortbildungsschulen unseres Kantons, welche mit Begeisterung in dieser Angelegenheit gewirkt hat. Von Ende November 1910 bis Mai 1911 hat sie fünfzehn Vorträge in den verschiedensten Ortschaften abgehalten, und fast ausnahmslos wurde die Gründung einer solchen Schule in all diesen Gemeinden beschlossen. Frau Howald war auch angewiesen, den jeweiligen Initianten zu raten, dass naheliegende Ortschaften sich zusammentun möchten, um eine Haushaltungslehrerin anzustellen. Sie teilt ferner überall mit, wie die Geldmittel zur Bestreitung der Kosten dieser Schulen und Kurse erhältlich sind und macht darauf aufmerksam, dass die eidgenössische Expertin rechtzeitig benachrichtigt werde, um die Schule zu besuchen. Dass diese da und dort weggeärgert wird, ist uns neu und wäre wenig klug gehandelt von den betreffenden Komitees, ist es doch die eidgenössische Expertin, die dem Bund die Berichte über alle derartigen Bildungsinstitute abzuliefern hat.

Auch wir erwarten sehnsüchtig das Obligatorium der Mädchenfortbildungsschule, nicht weil wir glauben, dass damit gleich alles gut und zweckmässig gemacht werde, aber weil dadurch die Mädchen gezwungen werden, solche Schulen zu besuchen und weil das Obligatorium eine ganz andere Handhabe bietet zur richtigen Durchführung dieses so wichtigen Unterrichtes, als die Privatinitiative, die immer mehr oder weniger abhängig ist vom guten Willen der Teilnehmerinnen. Das Obligatorium kann aber nur von den Gemeinden eingeführt werden und nicht vom Staate, wie es bei der Knabenfortbildungsschule der Fall ist. Es gibt übrigens einige Gemeinden, die die Mädchenfortbildungsschule bereits obligatorisch erklärt haben.

Aller Anfang ist schwer — das haben wir mit der Mädchenfortbildungsschule erlebt. Es ist uns auch nie eingefallen zu glauben, das *A* und das *O* wäre schon dafür gefunden. Ein Gebiet wie die Schule bedarf der beständigen Entwicklung, nicht weniger der Unterricht im Mädchenfortbildungsschulwesen. Innerhalb zehn Jahren eine derartige Frage zu aller Zufriedenheit lösen wollen

und dazu in einem Kanton mit so verschiedenartigen Landesteilen, mit so differenzierter Bevölkerung und so unterschiedlicher Kultur, das wäre wohl etwas Menschenunmögliches gewesen. Das hat uns noch niemand in der Schweiz und noch niemand im Auslande vorgemacht. — Jetzt, wo der Anfang gemacht ist, gilt es, die Sache auszubauen, zu verbessern und zu einem möglichst hohen Grade der Vollkommenheit zu entwickeln. Die Beiziehung und Verwendung der Schullehrerinnen war hauptsächlich ein Hilfsmittel für den Anfang. Da, wo ihr Mitwirken ein zweckentsprechendes ist, ist aber kein Grund vorhanden, ihre Mitarbeit abzuweisen, ist doch anzunehmen, dass nur solche sich dafür hergeben, die Interesse und Freude daran haben. Dass andererseits die richtig ausgebildete Haushaltungslehrerin mehr und mehr auf den Plan treten wird, liegt zweifellos als richtigste Lösung auf der Hand. Die Hauptsache ist, dass das Interesse für die Mädchenfortbildungsschule geweckt ist und immer mehr Gemeinden sich dafür gewinnen lassen.

Was die Einzelheiten über die Kurse und Schulen anbelangt, die verschiedenen Fächer usw., so habe ich nur beizufügen, dass die uns bekannten Institutionen so ziemlich genau auf dem Boden des allgemeinen Bedürfnisses stehen. Übrigens muss jede derartige Schule bei der Eingabe um die Subvention von Staat und Bund ein Reglement und einen Stundenplan einreichen. Somit haben es diese beiden Behörden in der Hand, ungenügenden oder mangelhaften Einrichtungen die Existenzmittel vorzuenthalten. Der Artikel in der Beilage der „Lehrerinnen-Ztg.“ läuft nicht nur auf eine wenig liebevolle Beurteilung des bereits erreichten Resultates auf dem Gebiete des hauswirtschaftlichen Unterrichtswesens im Kanton Bern hinaus, sondern er enthält auch zugleich eine Kritik der Behörden, als ob diese blindlings ihr Geld zu minderwertigen Schöpfungen auf diesem Gebiete hergäben. Es liegt ferner eine Disqualifikation der eidgenössischen Expertin darin, die, wie mir bewusst, nicht ungünstige Berichte über eine ganze Anzahl dieser Institutionen abgegeben hat.

Und noch ein letztes Wort:

Wenn die Einsenderin der betreffenden Kritik sagt, man betreibe in diesen Kursen ein wunderbares Gebiet der Hauswirtschaft, nämlich Ethik, so erwidere ich darauf nur, dass wir nicht allein „Hauswirtschaftsunterricht“, sondern „Mädchenfortbildungsschulen“ anstreben, und warum in diesen Ethik kein Hausrecht haben sollte, ist mir nicht klar. Ich sähe allerdings auch lieber das deutsche Wort Sittenlehre gesetzt, statt Ethik — doch nicht um Worte soll es sich hier handeln. Wenn an Stelle dieser Sittenlehre Deutschunterricht gegeben werden sollte, „weil es traurig sei, wie teilweise unsere jungen Mädchen Orthographie ‚machen‘, Aufsätze und Briefe schreiben“, so muss ich fragen: Wo liegt der Fehler, dass dem so ist? Wenn der neunjährige Schulunterricht nicht genügt, um dem Mädchen diese Kenntnisse zu vermitteln, dann wird es die knappe Zeit einer Fortbildungsschule auch nicht tun. Langt die Zeit dazu, etwas Deutschunterricht in dieselbe einzuflechten, so wird das unsern jungen Mädchen gewiss recht nützlich sein, dass aber Sittenlehre ungleich wichtiger ist, wird wohl niemand bestreiten. In der Schule sind die Mädchen für solche Fragen meist noch nicht reif genug, also bleibt uns dazu nur die Fortbildungsschule. Dass hier ethische Fragen zur Sprache kommen sollen und müssen, sehe ich als dringende Notwendigkeit an. Wie der Mensch lebt, wie seine Häuslichkeit ist, welche Mächte in seinem jungen Leben wirken und welche Konflikte sich in der Jugend einstellen, das kann den Schülerinnen der Fortbildungsschule nicht deut-

lich und eindringlich genug vorgestellt werden. Auf das Elternhaus dürfen wir uns heute nicht mehr verlassen in dieser Hinsicht. Gerade die Fortbildungsschule sehe ich als die gegebene Instanz an, um unsere jungen Mädchen auf ihre Pflichten im Leben vorzubereiten; hier kann manch gutes Samenkorn gesät werden, das später reiche Früchte trägt. Unwissenheit und Leichtsinns sind die besten Förderer der allgemein überhandnehmenden Genusssucht und Sittenlosigkeit — Aufklärung und Belehrung auf diesem Gebiete sind auch Volkserziehung, und dass wir diese mit Ernst an die Hand nehmen müssen, das wird wohl jeder Einsichtige zugeben wollen. Wenn ein altes Sprichwort sagt: „Die Hand, die die Wiege schaukelt, ist die Hand, die die Welt regiert“, so glaube ich, sind Sittenlehre und Erziehungslehre zwei Fächer, die wohl zu den vornehmsten der Mädchenfortbildungsschule gehören dürften.

M. Walthard-Bertsch,

Präsidentin der hauswirtschaftlichen Kommission.

Erwiderung.

Die unterzeichnete Kommission gestattet sich, auf den Artikel der M. P. in K. in Nr. 2 der „Mädchenfortbildungsschule“ kurz folgendes zu erwidern:

Dass unsere Mädchenfortbildungsschule nicht das leistet, was man von einem Ideal einer solchen Schule erwartet, wussten wir lange bevor M. P. in K. es uns sagte. Aber die örtlichen und finanziellen Verhältnisse erlauben zurzeit eben einen Ausbau der Schule nicht. Doch halten wir dafür, und wir stützen uns hiebei auf den Inspektionsbericht der Frau E. Coradi-Stahl pro 1909/1910, dass wir bei den gegenwärtigen Verhältnissen gute Resultate erzielen, heisst es doch in jenem Bericht u. a.: „Die Mädchenfortbildungsschule der grössern Ortschaft bei Bern arbeitet fortwährend mit Fleiss und sichtbarem Erfolg. Ist es ihr bis zur Stunde nicht gelungen, auch das Kochen in den Bereich ihrer Wirksamkeit einzubeziehen,* so darf doch anerkannt werden, dass auf den gepflegten Gebieten das Mögliche geleistet wird. . . . Man darf also die Leistungen der Mädchenfortbildungsschule der grössern Ortschaft bei Bern als tüchtige taxieren, ohne indessen damit festzustellen, dass die Institution nicht noch sehr entwicklungsfähig wäre.“

Der Hauptangriff der M. P. in K. richtet sich gegen die Anstellung einer *Nicht*haushaltungslehrerin für die Haushaltungskunde. Wir glauben uns hiedurch keines Staatsverbrechens schuldig gemacht zu haben, denn jene Lehrerin erteilt mit Auszeichnung ihren Unterricht — nicht des Lohnes willen, sondern aus Liebe zur Sache —, ja, unsere Überzeugung ist es, dass ihn niemand besser erteilen könnte, ist doch diese Lehrerin seit bald 30 Jahren Hausmutter, und hat also eine längere Praxis als nur 1¹/₂ Jahre Haushaltungsseminar hinter sich. Was sie bringt, steht auf dem festen Fundament langjähriger Erfahrung, und meisterhaft weiss sie die Theorie praktisch zu gestalten; nie operiert sie in rein abstrakter Weise. Wir hoffen, sie noch lange Jahre unserem Institut erhalten zu können. Und dieselbe Lehrerin — wieder ein Verbrechen — doziert Ethik oder, wie sie es nennt, „Aus der Sittenlehre“, und zwar bildet diese Vorlesung das Dessert des ganzen Unterrichtes, seinen Anhang. Kinder lieben bekanntlich den Nachtisch, und so ist's auch hier; die Mädchen haben je und je *sehr* danach verlangt. Was wird nun in dieser „Ethik“ (wir dürfen sehr wohl

* Es findet alle 2—3 Jahre ein Kochkurs statt. (Die Kommission.)

dieses Wort gebrauchen, denn Ethik kommt von Ethos [griechisch], das heisst Gesinnung, Charakter) vorgetragen? An Hand von Lebensbildern tüchtiger Frauen zeigt die Lehrerin den Schülern, wie sie auf ihre Gesinnung und ihren Willen einwirken sollen, um als charaktervolle Menschen im Leben dazustehen. Auch wird Anstandslehre in geschickter Weise eingeflochten und den Mädchen gesagt, was und wie sie lesen sollen. Ist ein solcher Unterricht verwerflich? Wir sagen nein!

An der nicht immer sehr zahlreichen Beteiligung ist die Nähe der Stadt schuld. Die meisten Mädchen müssen nach absolvierter Schulzeit in die Fabrik gehen oder suchen ihr Auskommen als Dienstboten in der Stadt. Dass den Schülerinnen etwas geboten wurde, glauben wir daraus erkennen zu dürfen, dass sehr viele einen zweiten Kurs mitmachten oder ihre Schwestern als Ablösung auf den Plan traten. Andere besuchten die Fortbildungsschule nicht, weil sie fanden (und diese Erfahrung wird man wohl auch anderwärts machen, vielleicht sogar da, wo eine diplomierte Haushaltungslehrerin tätig ist), für Mädchen, die keinen langen Zopf mehr tragen, sondern die Haare zum Knoten gebunden haben, gezieme es sich nicht mehr, auf eine Schulbank sich zu setzen.

Im übrigen unterschreiben wir, was M. M.-L. in der Berna vom 27. Mai ausgeführt hat.

*Die Mädchenfortbildungsschulkommission der grössern Ortschaft
in der Nähe von Bern und K.*

Erklärung.

In Nr. 2 der „Mädchenfortbildungsschule“, Beilage zur „Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung“, steht die Behauptung der M. P. in K., dass in einer grössern Ortschaft in der Nähe von Bern das Interesse für die Mädchenfortbildungsschule so total erloschen sei, dass der Präsident des Gemeinnützigen Vereins von Haus zu Haus gehen müsse, um 10—12 Schülerinnen zusammenzubringen. Dieses ist vollständig aus der Luft gegriffen; weder der Präsident noch irgend ein Mitglied des genannten Vereins ist jemals in die Lage gekommen, Schülerinnen werben zu müssen; die Schule erfreut sich vielmehr wachsender Popularität und wird in absehbarer Zeit weiter ausgebaut werden können.

*Der Vorstand des Gemeinnützigen Vereins der grössern Ortschaft
in der Nähe der Stadt Bern.*

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein usw. befindet sich *Nonnenweg 47, Basel.* (Sprechstunden 2—3 Uhr.)

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

Briefkasten. Wegen Raummangel musste der Büchertisch wegbleiben. Der Markenbericht folgt in nächster Nummer. *Die Redaktion.*

Ball -
Musseline -
Voile -
Eolienne -

Seide

u. „Henneberg-Seide“
von Fr. 1.15 an
franko ins Haus.
Muster umgehend.

780
Seidenfabrikt. Henneberg in Zürich.